Thure Dührsen

Kiel
tdu@informatik.uni-kiel.de

Thure Dührsen · Kiel

An den
Ministerpräsidenten des Landes
Baden-Württemberg
Herrn Winfried Kretschmann
Staatsministerium
70184 Stuttgart

Kiel, 7. Juli 2023

Verzichtbarkeit der Fremdsprache Französisch

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

mit äußerster Bestürzung habe ich auf der Webseite „news4teachers“ einen Bericht vom 3. Juli gelesen, in dem es heißt, Sie hätten auf einem Festakt zum 75-jährigen Bestehen des Deutsch-Französischen Institutes gefordert, den Schulunterricht im Fach Französisch abzuschaffen.[1]

Warum wende gerade ich, der ich nicht einmal in Baden-Württemberg wohne, mich an Sie?

Ich tue das, weil ich in der Schule mit Begeisterung Französisch gelernt habe und meine Leistungen dabei gut genug waren, dass mir der Apollinaire-Preis der Robert-Bosch-Stiftung verliehen wurde. Weil es nicht in meinen Kopf hinein-

[1] https://www.news4teachers.de/2023/07/kretschmann-gegen-zweite-fremdsprache-franzoesisch-englisch-reicht/

gehen will, wie krass Sie die Bedeutung der französischen Kultur[2] als unwichtig erachten –, aber auch wegen der gravierenden Auswirkungen, die Ihr Vorhaben auf die Gesellschaft hätte, richte ich mich an Sie mit dem eindringlichen Appell, Ihre Äußerungen zu überdenken – denn wenn es auch aus einer rein pragmatischen Warte heraus denkbar wäre, dass Sie mit der Aussage Recht haben, dass man an Künstlicher Intelligenz und Übersetzungs-Apps heutzutage nicht mehr vorbeikommt, so wäre die blinde Technikgläubigkeit, „das ist heutzutage halt so, da kann man nichts machen", ein Armutszeugnis, das seinesgleichen sucht!

Nun, da ich mir sicher bin, Ihre Aufmerksamkeit zu haben, will ich Ihre Aussage, Apps könnten das Sprachenlernen ersetzen, ohne Mühe entkräften. Machen Sie sich bitte klar, dass eine „Unterhaltung" zwischen (der Einfachheit halber) genau zwei Menschen, von denen mindestens einer der französischen Sprache nur im Ansatz mächtig ist und der bei jedem zweiten Wort das Smartphone bemühen muss, keine Unterhaltung ist, keinem der Beteiligten Freude bereitet und dem des Französischen Mächtigen eine auf Dauer nicht zu leistende Geduld abverlangt! Wie viele Nuancen gehen hier zudem verloren! Wie absurd ist die Vorstellung, dass nicht mehr der Mensch, sondern die Maschine das vollständige Verstehen einer sprachlichen Äußerung leisten muss! Das Resultat müsste wieder in einen menschlichen Geist übertragen werden – aber wie? Durch Lesen? Das dauert ganz schön lange! Welch drastische menschliche Verarmung würde dies bedeuten! (Kein Tanzlehrer würde einen Schüler akzeptieren, der während des Turniers die App offen hat und die Schritte nachschlagen muss!)

---

[2] Mache ich einen Fehler, wenn ich hier „Kultur" und nicht „Sprache" schreibe? Meiner Meinung nach nicht, denn alles Kulturelle kann nur auf dem Boden einer lebendigen Sprache gedeihen.

Besonders für ein Land wie Baden-Württemberg, das eine Staatsgrenze zu Frankreich hat, ist es absonderlich, den Französischunterricht abzuwerten und damit den Austausch zu erschweren. Die geografische Nähe zu Frankreich bietet den Schülerinnen und Schülern eine einzigartige Möglichkeit, ihre Französischkenntnisse in der Praxis anzuwenden. Es wäre ein großer Verlust, wenn ihnen diese Chance aufgrund von politischen Entscheidungen genommen würde. Der Französischunterricht fördert das Verständnis für unsere Nachbarn und ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, kulturelle Unterschiede zu erkennen und zu schätzen. Das Französische erst im Berufsleben, und dann wegen Zeitmangels in vielen Fällen eher schlecht als recht, zu erlernen, kann keine Lösung sein.

Weiter verkennen Sie die überragende Bedeutung des Französischen weltweit. Französisch ist nicht nur eine der offiziellen Sprachen der Europäischen Union, sondern auch eine der Amtssprachen der Vereinten Nationen. Die französische Sprache wird von Millionen Menschen auf der ganzen Welt gesprochen und hat einen großen Einfluss in Literatur, Wissenschaft, Kino, bildender Kunst, Philosophie, Diplomatie. Die französische Sprache öffnet Türen zu einem vielfältigen und reichen Schatz, der für den interkulturellen Dialog von großer Bedeutung ist. „La francophonie“, das sind nicht einfach leere Worte, das ist Stolz auf französische und französisch geprägte Lebensart in komprimiertester Form!

Nicht zu überschätzen ist also der Verlust, den angehende Kenner dieser Kultur erleiden müssen, wenn ihre Möglichkeiten, Französisch in der Schule zu lernen, beschnitten werden. Durch das Erlernen der französischen Sprache erhalten Schülerinnen und Schüler Zugang zu diesem umfangreichen Erbe und können

ein tiefes Verständnis für die frankophone Kultur entwickeln.

Auch die jahrhundertelange Tradition der deutsch-französischen Freundschaft darf nicht vergessen werden. Deutschland und Frankreich, die beiden Motoren der europäischen Integration, sind trotz ihrer Erbfeindschaft so eng miteinander verbunden, dass eine Konzentration auf das Englische – und dies noch unter Verweis auf technische Hilfsmittel – dem unmittelbaren, mündlichen, *menschlichen* Austausch zwischen Deutschen und Franzosen krass zuwiderläuft. Die Franzosen sind stolz auf ihre Sprache und verweigern sich der gedankenlosen Osmose von englischen Begriffen, die das Deutsche in erschreckendem Ausmaß erfährt. Dies nicht zu verhindern und die Lernenden einer einzigartigen Möglichkeit zu berauben, eine schöne, lebendige Sprache aktiv zu benutzen, ist ein Skandal!

Französisch zu lernen, das ist eine Bereicherung und Horizonterweiterung ungeahnten Ausmaßes! Englisch ist allgegenwärtig, die Amerikanisierung gerade des Lebens in Deutschland nimmt immer weiter zu. Die großen Tech-Konzerne unterwandern immer weitere Teile der persönlichen Freiheiten; im Arbeitsleben wird wie selbstverständlich diejenige Kommunikation, die nicht mündlich abläuft, über Server amerikanischer Unternehmen geleitet. Dem freiheitsliebenden Bürger läuft hier ein kalter Schauer den Rücken hinunter! Hier also einmal innezuhalten und sich der Langsamkeit hinzugeben – egal in welcher Sprache –, das sollte gerade einem Landesvater ein wichtiges Anliegen sein, denn er hat Verantwortung für alle Bürgerinnen und Bürger seines Landes und darüber hinaus. Sie der Übermacht des Technischen und des Englischen einfach so zu überlassen, *der Markt wird's schon regeln…*, kann nur ins Verderben führen. Hierzu finden Sie ein

plastisches Beispiel auf der Webseite der Gesellschaft für Informatik; ich habe dort mit einer Professorin aus Landshut einen Artikel veröffentlicht[3].

Sprachliche Fähigkeiten sind entscheidend für die intellektuelle und persönliche Entwicklung von Schülerinnen und Schülern. Dies gilt nicht nur für die Geisteswissenschaften, sondern auch für die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer und die Mathematik. Eine fein ziselierte und differenzierende Sprache ist unerlässlich, um komplexe Konzepte zu verstehen, sich darüber auszutauschen und sie mit Gewinn anzuwenden. Je besser diese Fähigkeiten im steten Vergleich der Muttersprache mit Fremdsprachen und auch von Fremdsprachen untereinander geübt werden können, desto besser.

Vor einigen Tagen ging ein Bericht durch die Medien[4], wonach Sprech- und Sprachstörungen bei Kindern doppelt so häufig aufträten wie noch vor 15 Jahren. Ursächlich hierfür sei der hohe Medienkonsum und die mangelnde Bereitschaft vieler Eltern, mit ihren Kindern zu sprechen. Können wir das einfach hinnehmen? Nein! Wir dürfen es nicht zulassen und müssen uns mit aller Macht dagegen wehren!

Dies alles sage ich, der ich Informatiker (und nicht, wie Sie vermuten könnten, Linguist[5]) bin, bereits als Dozent gearbeitet habe und täglich mitansehen musste, wie gravierend mangelhaft die schriftsprachlichen und argumentativen Fähigkeiten (und, als unmittelbare Folge davon, die mathematischen Fähigkeiten)

---

[3] `https://inf.gi.de/02/gewissensbits-die-rentnerin-und-der-roboter`

[4] `https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/Sprech-und-Sprachstoerungen-bei-Kindern-nehmen-offenbar-zu,kinder1868.html`

[5] Larry Wall, der Erfinder der Programmiersprache Perl, war beides!

eines großen Teils der Studierenden mittlerweile sind.Hierbei rede ich von deutschen Muttersprachlern, die die Ausdruckskraft der deutschen Sprache sträflich missachten und beim Schreiben von Beweisen und mathematischen Arbeiten allgemein einen eklatanten Mangel an Sorgfalt und Einsatzbereitschaft zeigen und das Üben ganz gewaltig vernachlässigen. Mathematik auf Englisch oder Französisch zu betreiben: undenkbar. Auch hierzu gibt es hartes Material[6]. (Dieser Text ist auf Französisch. Parlez-vous français?)

Ich freue mich sehr auf einen anregenden Austausch – sowohl mit Ihnen als auch mit Ihrer Kultusministerin. Deren Reaktion auf Ihre Äußerungen interessiert mich brennend. Ich hoffe, dass Schreiben wie dieses Sie in großer Zahl erreichen.

Wenn Sie also einen Kulturdezernenten brauchen können, der ein persönliches wie gesellschaftliches Interesse an der Bewahrung des Französischunterrichts (und des Sprachenunterrichts allgemein, nebst einer längst überfälligen Niveauanhebung des Unterrichts in den MINT-Fächern) hat, melden Sie sich gerne. Ich bin derzeit arbeitssuchend und stehe (nach einem Umzug) in Vollzeit zur Verfügung. Home-Office ist nicht unbedingt mein Ding. Anliegend finden Sie meinen Lebenslauf sowie die Quellen, auf die ich im Text Bezug nehme. Zeugnisse reiche ich gerne nach.

---

[6] `https://www-fourier.ujf-grenoble.fr/~demailly/manuscripts/communique_math_TS_2011.pdf`

Veuillez agréer, M. Kretschmann, à l'expression de mes sentiments distingués.

Das ist die französische Schlussformel eines Briefes, die dem Adresssaten, schon wegen ihrer Länge, weit mehr Respekt zollt als das in deutschsprachigen Briefen allgegenwärtige *Mit freundlichen Grüßen*.

Mit freundlichen Grüßen

Thure Dührsen

Kretschmann: Zweite Fremdsprache (Französisch) ist verzichtbar – Englisch reicht!

LUDWIGSBURG. **Französisch in der Schule büffeln? Ist künftig verzichtbar, findet zumindest Ministerpräsident Kretschmann – und sagt das ausgerechnet auf einem Festakt der deutsch-französischen Partnerschaft.**

„Töpfer oder Gärtner“: Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) über das Selbstverständnis von Lehrkräften. Foto: Staatsministerium Baden-Württemberg

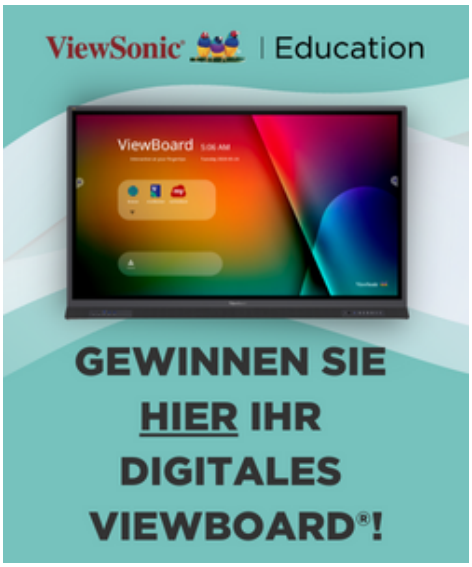
Übersetzungs-App statt Vokabeln büffeln? Die Technik kann aus Sicht von Ministerpräsident Winfried Kretschmann das mühsame Erlernen einer zweiten Fremdsprache wie Französisch bald ersetzen. Junge Leute müssten zwar gut Englisch können, sagte der Grünen-Politiker am Montag in Ludwigsburg. Mit Blick auf zweite Fremdsprachen wie Französisch sagte er aber, man müsse mehr Vertrauen in die Technik haben. «In zehn Jahren wird sich jeder einen Knopf ins Ohr setzen – und der übersetzt das simultan, was da gesprochen wird. Das wird so kommen.»

Kretschmann sagte das auf einem Festakt zum 75-jährigen Bestehen des Deutsch-Französischen Institutes in Ludwigsburg. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hatte zuvor in einem Grußwort verkündet, dass Deutsche und Franzosen stolz sein könnten auf die jahrzehntelang gewachsene Freundschaft der beiden Länder. «Die Menschen müssen sich treffen, müssen miteinander reden, sich kennenlernen, um sich besser zu verstehen», sagte das Staatsoberhaupt.

Kretschmann machte kurz darauf bei einer Podiumsdiskussion deutlich, dass er das Lernen einer zweiten Fremdsprache für alle künftig für obsolet an Schulen hält. «Feuerwehrleute, die sich jetzt treffen bei einer

Städtepartnerschaft, da können Sie doch nicht erwarten, dass die Französisch oder Deutsch können, da brauchen Sie die Technik.» Damit sei dann ein großes Hemmnis beseitigt – «statt sich noch einmal 30 Jahre den Kopf zu zerbrechen, wie lernen wir Französisch und die Deutsch. Das machen sie halt nicht.»

Das Ergebnis des Französisch-Unterrichts sei auch höchst bescheiden, sagte der Regierungschef. Es brauche «kleine Kerne», wo richtig Französisch gesprochen werde an Schulen. Man dürfe aber nicht mehr glauben, dass jeder ein bisschen Französisch können müsse. «Und dann kann er noch nicht mal ein Eis bestellen, wenn er in den Urlaub geht.» Das mache keinen Sinn. Man müsse da disruptiver denken.



«Mit der gelebten Sprache erschließen wir uns Kulturen und nehmen teil am Leben anderer Menschen»

Die Bildungsverbände protestieren vehement. Der Ministerpräsident bleibe sich treu und handele getreu dem Motto «Wer keine Ahnung hat, sollte wenigstens Verwirrung stiften», kritisierte Gerhard Brand, der Bundes- und Landesvorsitzende des Verbands Bildung und Erziehung (VBE).

Die digitale Transformation sei mehr ist als nur die Digitalisierung des Analogen, Sprache sei mehr als nur sprechen. «Mit der gelebten Sprache erschließen wir uns Kulturen und nehmen teil am Leben anderer Menschen.» Wer vor diesem Hintergrund «schwäbisch gelehrt mit ein bisschen Disruptivität» argumentiert, habe die Bedeutung von Sprache nicht verstanden.

Die Bildungsgewerkschaft GEW sprach von einem «falschen Signal» für die Schulen und die vielen französisch-deutschen Schulpartnerschaften in Baden-Württemberg. «Natürlich wird Künstliche Intelligenz die Kommunikation verändern, gerade beim Lernen neuer Sprachen», betonte die GEW-Vorsitzende Monika Stein. «Wer an unseren Schulen Französisch lernt, kann aber mehr als nur ein Eis bestellen. Und das sinnvolle Lernen einer Fremdsprache braucht das Gespräch untereinander.»

Gerade die vielen französisch-deutschen Projekte und die vielen Partnerschaften zwischen französischen und baden-württembergischen Kommunen seien ein wichtiges Fundament für Europa, sagte Stein. «Wenn Jugendliche nicht mehr Französisch lernen, werden viele Partnerschaften darunter leiden», sagte Stein.

Laut GEW hat das Interesse an Französisch als Zweitsprache in den vergangenen Jahren nachgelassen. Viele Jugendlichen entschieden sich, neben Englisch lieber Spanisch zu lernen. *News4teachers / mit Material der dpa*

Die Rentnerin *und der Roboter*

FALLBEISPIEL Thure Dührsen und Gudrun Schiedermeier

Was zunächst vielversprechend klingt, bringt einige Tücken mit sich: Der Einsatz von Robotern in Pflegeeinrichtungen wirft viele Fragen auf, wie dieses Fallbeispiel zeigt.

Die Gewissensbits sind hypothetische, jedoch realistische Fallbeispiele. Mit ihnen will die Fachgruppe Informatik und Ethik einladen, über moralische und ethische Fragen rund um die Informatik nachzudenken und diese mit Freund*innen, Kolleg*innen oder Studierenden zu diskutieren. Meist gibt es auf diese Fragen keine einfachen Antworten – dazu sind die Fallbeispiele, wie auch die Realität, zu komplex. Im gemeinsamen Diskurs lässt sich aber üben, mögliche Probleme zu erkennen und als Gruppe zu einer Lösung zu gelangen.

Clemens hat gerade seinen Bachelorabschluss in Informatik gemacht und sitzt mit ein paar Kommilitoninnen und Kommilitonen in Bierlaune zusammen. Auch Andrea, die Philosophie studiert, ist mit dabei. Gemeinsam überlegen sie, ob sie sich mit dem an der Uni entwickelten Reinigungsroboter selbstständig machen sollen. Andrea merkt an, dass gerade in Pflegeeinrichtungen solche Roboter dringend notwendig seien. „Wenn die Böden verschmutzt sind, müssen sie sofort gereinigt werden. Und nicht immer sind gleich Reinigungskräfte vor Ort. Dann müssen die Pflegekräfte selbst einspringen und haben dadurch weniger Zeit für die Pflegebedürftigen." Clemens ist hellauf begeistert. „Das ist die Chance für unseren Reinigungsroboter. Damit fangen wir an."

Am nächsten Tag gehen die beiden in die örtliche Altenpflegeeinrichtung, die Sonnengarten-Villa. Hier sind sie gut bekannt, denn zu Studienzeiten hatten sie Spielenachmittage mit den Bewohnerinnen und Bewohnern veranstaltet. Aufmerksam gehen sie durch die Räume. In einem Tagesraum beobachten sie eine alte Dame, die hingebungsvoll die Roboter-Robbe Paro streichelt. Sie lächelt glücklich, als Paro leise fiept. Sie schaut auf und sagt zu Andrea, die sie von den Spielenachmittagen kennt: „Wenn sie jetzt noch etwas sprechen könnte: Ach, wäre das schön."

Ein Herr im Rollstuhl wird von einem Assistenzroboter beim Trinken unterstützt, als ein Saugroboter mit lauten Geräuschen auf ihn zufährt. Er erschrickt und schreit den Roboter an: „Weg, weg!" Gleich wird er von einer Pflegerin beruhigt, die den Roboter abstellt und in einen anderen Raum bringt. Von ihr erfahren Clemens und Andrea, dass einige alte Pflegebedürftige ängstlich oder gewaltsam, zum Beispiel mit Tritten, auf den Lärm und die Bewegungen des Saugroboters reagieren. Andrea hat spontan einen Lösungsvorschlag. „Dann müsst ihr den Roboter eben nett sprechen lassen, wenn er auf die alten Leute zufährt ..." Clemens findet die Idee gut, kommt aber ins Grübeln und überlegt, wie sie die Geräusche ihres Reinigungsroboters eindämmen können, sodass die Sprachausgabe gut zu verstehen ist.

Am Abend erzählt er seiner Freundin Silke begeistert von den Ideen. Sie ist aber skeptisch: „Ich finde, dass ihr die Alten mit so einem Roboter täuscht. Stell dir mal deine Oma vor, die darauf reinfällt und meint, sich mit einem echten Menschen zu unterhalten." Clemens sieht das anders. Er erzählt Silke von Start-ups, die noch viel weiter gehen. „Hast du schon mal was von Deadbots gehört? Das sind Chatbots, durch die du dich mit Verstorbenen unterhalten kannst. Wenn du nur ein paar Audioschnipsel hast, imitieren die perfekt die Toten.[1] Stell dir mal das in einem Altenheim vor!" Silke lässt sich davon nicht beeindrucken: „Ja, in der Tat, lass dir das mal auf der Zunge zergehen! Du willst nun sagen, deine Oma sei angesichts der perfekten Imitation, sagen wir von ihrem geliebten Karli, geradezu verzückt.

Ich glaube aber, dass sie das komplett verwirren würde. Sie würde nicht erkennen, ob sie mit einem echten Menschen redet oder ob die Stimme von einer Maschine kommt. Und selbst wenn: dass die Deadbots nur eine arg begrenzte Menge Material gespeichert haben, das wird sie herausfinden und dann sehr enttäuscht sein. Und wenn du sie das nächste Mal besuchst, wird sie dir das vorhalten: ‚Der sagt ja immer nur dasselbe! Das ist langweilig.' Und wie wird es erst dir selbst gehen, wenn deine Oma gestorben ist und du auf eine KI-Unterhaltung mit ihr angewiesen bist! Willst du das jahrzehntelang machen? Und angenommen, der Bot kann wirklich überzeugend argumentieren: Ich weiß ja nicht, mit welchen Daten solche Systeme trainiert werden – was, wenn sie auf die falschen zugreifen und dadurch Straftaten in Betracht ziehen? Stell dir mal folgendes Szenario vor: Hans-Jürgen ist ziemlich knapp bei Kasse, damit liegt er seinem Sohn ständig in den Ohren – warum sollte er es nicht auch dem Chatbot erzählen und der schlägt ihm einen nächtlichen Streifzug durch die Räume vor? Ausschließen kannst du das nicht!"

Clemens ist ernstlich bestürzt. Aber Silke kommt jetzt erst richtig in Fahrt: „Die Chatbots werden im Laufe der Zeit jede Menge über das familiäre Umfeld der Menschen im Heim erfahren. Und irgendwann sagt ein Roboter vielleicht zu deiner Oma: ‚Du hast doch schon so lange nichts mehr von deinem Enkel gehört. Ob es ihm gut geht?' Und dann ist sie aufgewühlt und kann nicht mehr schlafen. Angenommen, der Bot kennt den Ausdruck ‚sozialverträgliches Frühableben'. Dann wird er deiner Oma irgendwann nahelegen, dass sie sich die Radieschen von unten angucken soll!"

Obwohl Clemens erkennt, dass hier jede Menge Fragen einer Antwort harren, beschließt er, den Leiter der Sonnengarten-Villa aufzusuchen, der ihn noch in derselben Woche empfängt. „Reinigungs- und Unterhaltungsroboter in einem? Immer her damit! Billig wird das wohl nicht, aber auf lange Sicht: Wenn ich Personalkosten einsparen kann, prima!" I

[1] *https://www.watson.ch/wissen/digital/446276751-wenn-tote-reden-start-ups-schaffen-digitale-versionen-von-verstorbenen*

FRAGEN

Darf man alte Menschen mit Chatbots in einer Unterhaltung täuschen, indem man ihnen die Stimmen anderer Personen vorgaukelt? Wie sieht es aus, wenn es sich um demente oder psychisch kranke Menschen handelt?

Ist es ethisch vertretbar, Stimmen Verstorbener in einem Altenheim für einen Unterhaltungsroboter zu verwenden?

Kann man sicherstellen, dass die Daten, die ein Unterhaltungsroboter in den Gesprächen sammelt, nicht anderweitig verwendet werden, z. B. wenn er sich mit einer anderen pflegebedürftigen Person unterhält?

Wie verhindert man, dass ein Chatbot Pflegebedürftige zu unklugen oder gefährlichen Handlungen verleitet?

Wie erklärt man Kindern, dass sie einen Deadbot trainieren? Welche langfristigen seelischen Schäden sind hier zu befürchten?

Welche Auswirkungen könnte der breite Einsatz von Pflegerobotern auf die Ausbildung von Pflegekräften haben? Auf ihre Motivation?

Wie geht man mit versagender Hardware um? Wie überwacht man die Pflegeroboter?

Unter welchen Bedingungen ist es zwingend nötig, die Pflege durch einen Roboter abzubrechen und stattdessen einen Menschen übernehmen zu lassen? Was passiert, wenn dann nicht genügend Pflegepersonal zur Verfügung steht?

Wie geht man in solchen Fällen mit einem großflächigen Stromausfall um?

Wie würden Sie diese Fragen beantworten?
Jetzt mitdiskutieren: *https://gewissensbits.gi.de*

Sprech- und Sprachstörungen bei Kindern nehmen offenbar zu

NDR

Stand: 03.07.2023 08:13 Uhr

Immer mehr Kinder in Niedersachsen haben offenbar Entwicklungsdefizite beim Spracherwerb und der motorischen Koordination. Das zeigen Berechnungen der Barmer Krankenkasse.

Eine Entwicklungsstörung des Sprechens und der Sprache wurde demnach laut einer Hochrechnung für das Jahr 2021 bei 14,1 Prozent der Kinder in Niedersachsen im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren diagnostiziert. Das entspreche landesweit etwa 72.000 Mädchen und Jungen, so die Krankenkasse. Gegenüber früheren Jahren ist der Anteil deutlich gestiegen: Im Jahr 2006 wurden entsprechende Defizite landesweit bei 47.000 Kindern festgestellt.

VIDEO: IGLU-Studie: Lesekompetenz von Viertklässlern nimmt ab (16.05.2023) (2 Min)

Barmer: Eltern sollen Medienkonsum begrenzen

"Störungen beim Spracherwerb gehören mit zu den häufigsten Diagnosen bei Heranwachsenden", sagte Barmer-Landesgeschäftsführerin Heike Sander. Dazu gehörten unter anderem begrenztes Vokabular, Schwierigkeiten in der Satzbildung oder bei der Grammatik. In der Folge komme es dann auch zu Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Eine Ursache für die Probleme sieht Sander in den Familien: Weil Kinder Sprache durch Nachahmen erlernten, sei es wichtig, "dass Eltern viel mit ihrem Kind kommunizieren und den Medienkonsum begrenzen."

"Viele Kinder können weder Hampelmann noch Purzelbaum"

Zugenommen hat laut Krankenkasse auch die Zahl der Kinder mit motorischen Entwicklungsstörungen. 2021 waren demnach 27.000 der Sechs- bis Zwölfjährigen in Niedersachsen davon betroffen. 2006 lag der Anteil noch bei 18.700. "Viele Kinder können heute weder Hampelmann noch Purzelbaum", sagte Sander. Zu den Ursachen zählt die Krankenkasse unter anderem den zunehmenden Bewegungsmangel unter Heranwachsenden.

Dieses Thema im Programm:

NDR 1 Niedersachsen | Aktuell | 03.07.2023 | 12:00 Uhr

Communiqué de membres de l'Académie des Sciences à propos des propositions ministérielles de programmes de mathématiques pour la classe terminale, soumises à consultation en mars 2011

Le Ministère de l'Éducation Nationale a proposé à la consultation de nouveaux programmes de classe terminale en mars 2011, voir *http://eduscol.education.fr/consultation*. En ce qui concerne les programmes de mathématiques de terminale S, un examen détaillé des textes proposés révèle de graves insuffisances et incohérences. Les ambitions affichées dans le préambule (capacité à effectuer des recherches autonomes, à avoir une attitude critique, à modéliser) ne seront en aucun cas réalisables compte tenu des horaires assignés et des contenus proposés. On observe en plusieurs endroits l'abandon des définitions utiles et du formalisme minimal qui seuls pourraient permettre de conduire des raisonnements précis et argumentés. Ainsi en analyse, alors que la définition des dérivées est supposée déjà avoir été travaillée en classe de première, la notion de limite finie en un point n'est plus au programme, et toute mention de la relation avec la continuité a disparu. Beaucoup de définitions en appellent à de vagues intuitions et la plupart des résultats fondamentaux sont admis. Au lieu de recommander l'affermissement des capacités calculatoires des élèves, l'ambition affichée pour le calcul des dérivées se réduit à l'emploi d'une prothèse, à savoir l'usage de logiciels de calcul formel. La fonction tangente semble quant à elle avoir disparu des exigences. Au titre des graves incohérences, on constate la disparition du chapitre sur les équations différentielles, tandis que la fonction exponentielle continue à être introduite comme la solution d'une telle équation. Le chapitre sur les probabilités, qui ne paraît imposant que superficiellement, se voit privé de beaucoup des fondements nécessaires à son traitement et à sa compréhension : il vaudrait bien mieux en la circonstance cadrer davantage le contenu afin de pouvoir étudier la question en profondeur. La géométrie est hélas de nouveau le parent pauvre de ce projet de réforme ; ainsi, l'introduction des nombres complexes est amputée du support géométrique que constitue l'étude des similitudes, et le contenu de géométrie dans l'espace manque cruellement d'une vision d'ensemble. Le programme de l'enseignement de spécialité ne vient guère corriger ce tableau général médiocre puisqu'à côté des notions de décomposition en produit de facteurs nombres premiers ou de pgcd qui auraient pu autrefois relever du début du collège, on voit apparaître des propositions assez surprenantes sur le "modèle de diffusion d'Ehrenfest" ou les "marches aléatoires sur les graphes" dont l'intitulé fait plutôt penser à des recherches avancées de spécialistes...

La conception de nouveaux programmes ne saurait s'improviser en quelques semaines, et il serait très souvent souhaitable d'effectuer des expérimentations préalables dans des classes représentatives, suivies d'une analyse impartiale a posteriori par des experts et par le milieu enseignant. L'effet des propositions soumises à la consultation, au delà de l'incantation de quelques prétentions inaccessibles, sera surtout de réduire encore les contenus de mathématiques délivrés aux élèves. L'introduction de sujets nouveaux comme l'algorithmique ne peut se faire sans que l'équilibre global des horaires des différentes disciplines soit revu. Les horaires consacrés aux sciences sont aujourd'hui très insuffisants dans la voie scientifique du lycée. Il est également très regrettable que les mathématiques aient disparu de certaines séries littéraires qui restent pourvoyeuses de cadres de l'état ou d'enseignants généralistes. Dans ces conditions, l'urgence serait de mettre sur pied une réforme cohérente et ambitieuse du lycée et des cycles qui précèdent, condition indispensable pour enrayer l'hémorragie actuelle des vocations scientifiques.

Premiers signataires : Jean-Pierre Demailly, Jean-Marc Fontaine, Jean-Pierre Kahane, Gilles Lebeau, Bernard Malgrange, Gilles Pisier, Jean-Pierre Ramis, Jean-Pierre Serre, Christophe Soulé (Délégué de la Section de Mathématiques)